

# Die Aussichten

Verkündigungsbrief vom 19.11.1989 - Nr. 45 - Lk 21,5-19

(33. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 45-1989**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

„*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken*“, müßte man über die Zukunftsprognosen des Herrn schreiben. Wir sind mit der Tatsache vertraut, daß Israel seine Propheten reichlich primitiv interpretierte und ein Messiasbild zu entdecken glaubte, daß allen verdrängten politischen und wirtschaftlichen Wünschen wieder Auftrieb gab. Sie redeten sich ein, den Propheten zu glauben und umfaßten in Wirklichkeit mit glühendem Glauben das Wunschbild einer materiellen Phantasie. Die Selbsttäuschung der geistigen Elite und die Manipulation des Volkes in der entsprechenden Richtung waren so stark, daß Christi Predigt und Wunder bei den meisten nichts änderten. Sie erkannten Ihn nicht.

- Der Christ sollte mit ehrlicher Trauer, aber ohne Spur von Überheblichkeit diesen verhängnisvollen Irrtum Israels zur Kenntnis nehmen. Überheblichkeit ist schon darum nicht am Platz, weil in dem Gottesvolk, das die Nachfolge Israels angetreten hat, die gleiche Gefahr besteht und schon viele dieser Gefahr mehr oder weniger erlegen sind. Wenn nicht die ganze Kirche in Selbsttäuschung untergeht, dann wahrhaftig nicht wegen der überlegenen Qualität des neutestamentlichen Gottesvolkes gegenüber dem alttestamentlichen, sondern einzig und allein wegen der helfenden Gnade des Herrn.

Christus hat den Jüngern einen schlaglichtartigen Überblick gegeben über eine „erste“ messianische Zeit, wenn man so sagen will. Was die Propheten noch nicht so deutlich als zwei Abschnitte kannten aus Mangel an zeitlicher Perspektive, das sollten die Jünger wohl zu unterscheiden wissen:

- Das Gottesreich im Werden und Wachsen - wir würden es Kirchengeschichte nennen -
- und das Gottesreich in der Vollendung, beginnend mit der zweiten Ankunft des Herrn und dauernd für die Ewigkeit.

Für den heutigen Leser wird das Verständnis etwas erschwert, weil er nicht aus unmittelbarem Erleben mitbekommt, daß Jerusalem und Tempel nur orts- und augenblicksbedingter Hintergrund der Zukunftsvision sind.

- Sie stehen auf dem Ölberg und sehen den gewaltigen Tempel und dahinter das Panorama der Stadt. Tempel und Stadt scheinen für immer gebaut und sind es doch nicht. Schon bald wird sich das zeigen. Diese Bauten sind für Israel die Symbole seiner Messiasvorstellungen von Macht und Reichtum. Sie täuschen sich.

Die Jünger sind geläutert durch die Schule des Herrn, aber noch lange nicht immer.

- Sie werden die Zerstörung erleben, die Christus meinte, wenn Er von Seinem Kreuzestod sprach: *„Brecht diesen Tempel ab und in 3 Tagen werde ich ihn wieder aufbauen.“* Der Totenerwecker, Krankenheiler und Sturmbeschwörer wird vor ihren Augen getötet werden, weil Sein endgültiges Kommen in großer Macht und Herrlichkeit später sein wird. Das wird eine Prüfung für sie sein, die auf Leben und Tod geht. Sie werden sich erholen nach Auferstehung, Himmelfahrt und Pfingsten und selbst mithelfen, die Kirche aufzubauen und das Gottesvolk der Erlösten zu sammeln.

Die Existenz dieser Kirche wird die einstweilige Erfüllung der Prophezeiungen sein. Aber sie wird zugleich in einer ständigen Wiederholung von Golgotha, Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung bestehen. Manchmal wird das eine, manchmal das andere deutlicher werden, manchmal wird alles nebeneinander sichtbar. Das ist Kirchengeschichte. Die strahlende Herrlichkeit des Herrn und Seiner Kirche gehört nicht mehr der Geschichte an. Sie ist Ende der Geschichte und Beginn der Ewigkeit.

- Daß die Jünger für die ganze Dauer der Geschichte geschärfte Augen hätten und die Ereignisse deuten könnten, statt irre zu werden; daß sie die Hoffnung auf die Ewigkeit nicht preisgeben, dazu dienen die Ausblicke, die der Herr gibt. Daten werden keine gegeben, das ist der Unterschied zwischen Christus und den vielen späteren Sektenpredigern. Nur Deutungen, die vorsichtig und stark zugleich machen sollen.

Wir können längst Jerusalem und Tempel ausklammern. Sie waren Kulisse für jenen historischen Augenblick, da der Herr sprach. Aber wir können inzwischen 2000 Jahre Kirchengeschichte überblicken und uns für die Zukunft orientieren.

Rund 400 Jahre war die ganze Kirche in einer fast ununterbrochenen Verfolgungssituation mit tausendfacher Wiederholung von Gericht, Verrat, Auslieferung und Tod. Die Christenheit blieb am Leben. Die durchhielten, haben schon inzwischen die Gewißheit, daß sie nicht umsonst gehofft und durchgehalten haben.

- Es kam ein zäher Aufstieg der Kirche trotz aller Gefahren und Rückschläge, der schließlich zu einem fast allgemeinen Triumphalismus führte, wie man ihn noch bis Papst Pius XII. kannte. Die Kirche ist unangreifbar. Sie hat die Garantie des Herrn - das ist die fromme Seite dieser Haltung.

Aber sie hat auch einen moralischen Einfluß, den man nicht übersehen kann.

Kirchenkampf in Rußland, Mexiko und Rot-Spanien wären Erscheinungen, die man nicht gerne ins Auge faßte. Sie störten das Konzept und waren nur erklärlich als Äußerungen absoluter Barbarei.

Daß Verfolgung die Normalexistenz der Kirche ist und Verhöre und Hinrichtung das Normalschicksal des Christen, war uns abhanden gekommen.

Nicht bei uns, in der Tschechei und in Rotchina lebt der Christ normal, der Vision des Herrn entsprechend. Unsere Sorge müßte sein, daß wir in der anormalen Existenz die Kraft nicht verlieren. Einmal muß es auch bei uns wieder anders werden. Dann müssen wir uns bewähren in der Gnade des Herrn.

Bei uns und in Ländern mit ähnlichen Verhältnissen hat sich inzwischen ein Wandel vollzogen: Statt Triumphalismus herrscht Pessimismus.

- Wir spüren die Wirkung der Gefahrlosigkeit. Die Christen sind opferscheu und risikofeindlich geworden. Aszese gilt als Zumutung. Die alten Gebote sind Überforderungen. Die Kirche muß sich anpassen in Sex und Ehemoral. Nachteile in Kauf nehmen als Katholik ist unzumutbar. Wenn die Kirche die Schwenkung nicht mitmacht, geht sie unter.

**Dabei kann sie nicht mitmachen, weil sie das Martyrium ihrer Kinder als eine Selbstverständlichkeit betrachten muß.**

Allerdings hat sie auch nicht nötig, nachzugeben, auch nicht modernen Formen der Verfolgung gegenüber: dem mokanten Lächeln der Halbgebildeten; der geheuchelten Entrüstung des „*nackten*“ Engels gegen sündige Prüderie; dem Jongleur, der für morgen auf die Karte „*Revolution*“ setzt; dem Priester, der flotte Weltlichkeit zur Schau trägt. Die „*Kinder der Gnade*“ werden es durchstehen, auf die andern ist sowieso kein Verlaß. Sie werden zu gegebener Zeit frisch manipuliert wieder „*kreuziget ihn*“ schreien.

- Die Kinder der Gnade tragen eine Hoffnung in sich. Im verweichlichenden Wohlsein hoffen sie, daß sie nicht schwach werden, und in der Verfolgung schauen sie auf die Verheißung, deren Kernsatz lautet: „*Kein Haar eures Hauptes geht verloren*“ - und nicht wie Wichte übersetzten: *Kein Haar wird euch gekrümmt werden.*

O ja, das wird wohl passieren, und mehr als das, der ganze Kopf wird rollen, aber verloren ist nichts, weil es eine „*Auferstehung des Fleisches*“ gibt, die unwiderruflich ist. Das Menschenleben mit Leib und Seele wird weitergehen, aber dann unangreifbar, im Sieg über Tod und Hölle.

Genau das wollte der Herr sagen. Für das dumme Gewäsch, das vom Auferstehungsglauben bei vielen Übriggeblieben ist, wird keiner Kopf und Kragen riskieren oder auch nur auf eine Befriedigung seiner Triebe verzichten.